

Barbara Gladysch
Geranienweg 5

barbara@gladysch.net
40468 Düsseldorf, den 2. April 2008

Guten Tag, Herr Oberbürgermeister,

Sie haben mich anlässlich der Geburtstagsfeier des Kurfürsten Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg am Samstag, den 19. April 2008, zu einem Empfang mit anschließendem Mittagessen ins Rathaus eingeladen.

Ich nehme Ihre Einladung nicht an und werde den Jan-Wellem-Ring am 3. April 2008 der Stadt Düsseldorf (gegen eine Empfangsbestätigung Ihres Büros im Rathaus) zurückgeben.

Diesen Schritt – als Zeichen des Protests gegen Ihre Politik – hatte ich bereits in der Vergangenheit in Erwägung gezogen. Das Fass zum Überlaufen brachte jetzt Ihr Verhalten im Zusammenhang mit der Tibet-Fahne, die als Ausdruck der Solidarität mit dem tibetischen Volk an einem Tag, dem 31. März, an rund 900 Rathäusern in Deutschland wehte. Nicht so in Düsseldorf. Dort wurde sie weder am Rathaus, noch am Jan-Wellem-Denkmal geduldet. Die abenteuerliche Begründung Ihres Sprechers Kai Schumacher ist an Opportunismus kaum zu überbieten: „Wir halten uns da raus“ (RP). Den Vorwurf, die Stadt stelle wirtschaftliche Interessen mit chinesischen Partnern in den Vordergrund, wollte er nicht kommentieren. Doch damit nicht genug.

Momentan gastiert im Rathaus die Wanderausstellung „Erzwungene Wege: Flucht und Vertreibung des 20. Jahrhunderts“. Wahrscheinlich ohne sich der Ironie seiner Aussage bewusst zu sein, meinte Kulturstaatssekretär Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff anlässlich der Eröffnung, das Rathaus sei der perfekte Ort für die Ausstellung. Er fügte hinzu: „Vertreibung ist nicht nur ein Thema des 20. Jahrhunderts, sondern leider in vielen Teilen der Welt auch heute noch...“ (RP). Wie Recht er hat – angesichts der Vertreibung und Unterdrückung der Tibeter durch das chinesische Regime. Ich fasse zusammen: während Sie zu den bisherigen und aktuellen Menschenrechtsverletzungen in Tibet schweigen, werden im Rathaus zur selben Zeit Bilder gezeigt, die das Schicksal zahlloser Flüchtlinge thematisieren. Gratulation zu diesem doppelmoralischen Spagat – olympiareif, wenn Sie mich fragen.

Ihr Verhalten, Herr Oberbürgermeister, konterkariert die Begründung, warum ich den Jan-Wellem-Ring 1997 aus den Händen von Marlies Smeets verliehen bekam - als besondere Auszeichnung für mein Engagement „für eine gerechtere und lebenswertere Welt“ (Amtsblatt Nr. 37, 13.9.1997). Die Ehrung verstand ich damals auch als Verpflichtung, in diesem Sinne in unserer Stadt und für das Ansehen unserer Stadt im Ausland zu wirken. Sie, Herr Oberbürgermeister, erschweren mir das.

Deutlich spüre ich Widerstände gegen meine Arbeit bzw. Distanz bei MitarbeiterInnen Ihrer Behörden, die sich – auf Nachfragen – immer auf Sie als obersten Dienstherr und Autorität berufen. Voreuseilend gehorsam wird dort vielerorts gekuschelt. Meine früher „im Rathaus“ anerkannten Tätigkeiten in der Menschenrechts- und Flüchtlingsarbeit stehen heute im Gegensatz zu Ihren politischen Ansichten und Beschlüssen. Der Jan-Wellem-Ring hat für mich in den Jahren Ihrer Amtszeit seine Bedeutung, seinen immateriellen Wert verloren, den er damals, vor 11 Jahren, für die damalige Oberbürgermeisterin als Preisverleiherin (im Auftrag des Rates der Stadt) und für mich als Preisträgerin besaß.

Als Zeichen dafür, dass der Ring für mich bedeutungslos geworden ist, gebe ich ihn an die Stadt zurück, an Sie, Herr Oberbürgermeister.

Sie werden dafür voraussichtlich kein Verständnis haben – was ich verstehe – aus Ihrer Perspektive.

Ich grüße Sie freundlich!